



Im Sommer 1988 war ich mit einer evangelischen Jugendgruppe in Polen. Die Reise war von der Kirche zusammen mit Aktion Sühnezeichen organisiert worden. Nach der Reise habe ich vor den Gemeinden in Ahrensburg und Bargteheide in unseren Lichtbilderabenden über das ehemalige Konzentrationslager Majdanek berichtet. Auf der Bargteheider Gedenkfeier zum Volkstrauertag las ich ein paar Sätze über unsere Begegnung mit der Geschichte in Polen vor.

Ich habe in der letzten Zeit viel Zeit damit verbracht, mich für die Kriegsdienstverweigerung und diese Bewerbung bei ASF zu entscheiden, und ich lese jetzt täglich die Frankfurter Rundschau, um mich gründlicher politisch zu informieren.

Wie bin ich mit der Zeit des deutschen Faschismus konfrontiert worden?

Schon mit dem Kinderhaus besichtigte ich einmal die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Dann habe ich immer wieder etwas davon in der Schule und aus Büchern und Filmen erfahren, was bis 1945 passiert ist und wie Millionen Menschen ungerecht und unnützlich gequält worden sind. Im Sommer 1988 war ich mit einer evangelischen Jugendgruppe in Polen, dabei eine Woche in Majdanek. Diese Reise mit vielen Begegnungen war sehr eindrucksvoll. Aber es ist mir zu viel, darüber jetzt ausführlich zu erzählen, und die Reiseprogramme sind Euch ja auch bekannt.

Mein Großvater mütterlicherseits war Reichsarbeitsdienstoffizier und ist reichlich nationalsozialistisch geprägt. Mein anderer Großvater war Soldat. Ich kenne keine Verfolgten in meiner Verwandtschaft.

Warum will ich einen Friedensdienst bei Aktion Sühnezeichen leisten?

Ich muß ja sowieso irgendwo dienen. Ich habe mir vorgenommen, daß ich mich irgendwie gegen den Krieg und für Frieden einsetzen werde.

Freunde ermutigten mich, über einen Ersatzdienst im Ausland nachzudenken. Ich sehe in einem solchen Dienst eine hervorragende Gelegenheit, sinnvoll und schöpferisch zu arbeiten und Neues zu lernen: über die Geschichte, Sozialarbeit, eine Fremdsprache und sonstige Abenteuer.

Ich bin der Enkel eines Wehrmachtssoldaten und möchte etwas von den deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges wiedergutmachen. Das ist mein persönlicher Bezug - ohne den könnte ich sonst auch zu Eirene gehen - zu Aktion Sühnezeichen.

Wie finde ich die Ideologie der Aktion Sühnezeichen?

Ein Klassenkamerad von mir forderte einmal, man sollte nicht so oft über die Geschichte von 1933 bis 1945 reden, weil sie endgültig vergangen ist.

Leute, die das sagen, wollen sich darum nicht erinnern, weil sie manche Diskussionen gelangweilt haben, weil es unbequem ist, sich geschichtliches Wissen anzueignen, oder weil sie lieber an Schöneres in anderen Zeiten denken, als sich Angst machen zu lassen.

Ich halte diese Einstellung für falsch. Der Wunsch zu vergessen ist so alt wie das Kriegsende. Wäre man gleich auf ihn eingegangen, dann wäre es zu den ganzen Errungenschaften in der Völkerverständigung nicht gekommen.

Ich denke wie Ihr, daß die unermesslichen Leiden von Abermillionen (diese trockene Verallgemeinerung von vielen bewegenden Schicksalen mag ich eigentlich nicht, aber hier paßt sie wohl) nach fünfzig Jahren noch lange nicht vergessen werden dürfen. Weil die Naziverbrechen die schlimmsten von Deutschen begangenen Taten sind, werden wir Deutschen sie voraussichtlich überhaupt nie vergessen dürfen. Viele Deutsche könnten noch viel mehr aus der Geschichte lernen. Die Opfer müssen immer wieder zu Wort kommen.

Ihr schreibt, daß es notwendig ist, die Ursachen und die Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu überwinden. Die Folgen müssen überwunden werden, indem wir uns um die Opfer kümmern, denen wir noch helfen können. Die Folgen, nämlich die grausamen Verbrechen und das Leiden der Opfer, sollten alle kennenlernen, damit sie Faschismus verurteilen können und bereit werden, sich gegen ihn einzusetzen. Die Ursachen sind die damaligen politischen Zustände und die Propaganda, <sup>sie</sup> müssen allgemein bekannt sein, damit ähnliche Katastrophen schon frühzeitig beim Herannahen erkannt und erfolgreich abgewehrt werden können.

Sühnezeichen will Schuld in Zukunft verwandeln, das heißt, mit dem Ungeheuerlichen in der Erinnerung zielstrebig in Richtung Frieden loswandern. Meiner Meinung nach soll in unsere zwischenmenschliche Welt mehr Interesse und Verständnis für andere Menschen statt falscher Vorurteile, mutige Solidarität statt ängstlichen Schweigens, menschenwürdige Lebensbedingungen statt Ausbeutung, Entmilitarisierung statt zerstörerischer Kriege, verantwortliches Handeln statt Ausführens schlechter Befehle, reiche kulturelle Vielfalt statt intoleranter Normierung, Republiken statt Diktaturen.

Ich denke, ASF will genau das gleiche. Die Texte in der Informationsbroschüre über das Anliegen der ASF könnte ich theoretisch alle unterschreiben.

Der Name Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist ein durchdachtes sprachliches Kunstwerk. Aktion sagt, daß gehandelt wird, nicht nur geredet. Sühnezeichen sind Zeichen der Sühne. Sühne ist ein geheimnisvoller ethischer Begriff. Was alles Sühne ist, kann ich nur ahnen. Zeichen haben eine tiefere Bedeutung und weisen immer über sich selbst hinaus. Friedensdienste sind Dienste für Frieden. Frieden gehört zusammen mit Freiheit und Freude. Dienst tut man demütig anderen Menschen, nachdem man die eigene Bequemlichkeit überwunden hat. Friedensdienste in der Mehrzahlform, weil es verschiedene Wege zum Frieden gibt und mehrere Dienste besser sind als einer alleine.

Wie finde ich die Friedenspraxis von ASF?

Ich kenne die Praxis höchstens aus der Aufzählung der Projekte.

Nach ihr helfen die ASF-Freiwilligen vielen verschiedenen Menschen in Not, Kindern und Alten, Kranken, Behinderten, Drogenabhängigen, Prostituierten, vergewaltigten Frauen, alleinstehenden Müttern, Arbeitslosen, Obdachlosen, Straffälligen, Studenten, Seeleuten und Bauern, indem sie mit ihnen sprechen, sie besuchen oder behausen, betreuen, pflegen, beschäftigen, für sie einkaufen oder zu Behörden gehen, sie, gehen einkaufen oder zu Behörden, suchen für sie eine Arbeit oder eine Wohnung.

Die Freiwilligen helfen, Gedenkstätten, Begegnungsstätten und Initiativen für Frieden, gegen Rassismus, für die Dritte Welt und für Umweltschutz zu betreiben, indem sie im Büro schreiben, archivieren, lehren, bauen, renovieren, reparieren und mit anpacken im Haus, in der Werkstatt, im Garten oder auf dem Feld.

Ich möchte von keinem Projekt behaupten, daß es sich nicht lohnt. Das können nur die beurteilen, die dort arbeiten. Mir erscheint die Praxis als sinnvolle greifbare Friedensarbeit am Ort.

Ich könnte mir vorstellen, daß manche Aufgaben schwer zu bewältigen sind. Zum Beispiel kann Betreuung und Gespräch nicht so toll von einem fremden jungen Deutschen getan werden, wenn es darauf ankommt, daß die Betreuten wirklich verstanden werden, sondern besser von einem einheimischen, ausgebildeten Sozialarbeiter.

Außerdem finde ich es schlecht, wenn die Zahl der Projekte verringert wird. Im Projektprogramm sollte eine ständige Bewegung sein. Neue Bereiche sollten von ASF erschlossen werden, damit an immer mehr Orten Sühnezeichen errichtet werden und ASF gegenwartsbezogen bleibt.

Wohin will ich?

Ich habe mich noch nicht festgelegt, in welchem Land und in welchem Projekt ich arbeiten will. Ich möchte erst mehr erfahren auf dem Informations- und Auswahlseminar und die Entscheidung mit Euch besprechen.

Ich würde gerne wie meine Zivildienstkollegen alte Menschen pflegen oder etwas ähnliches tun, weil diese Arbeit Menschen direkt hilft und noch am wenigsten als Drückebergerei gilt. Weil ich bisher noch nie als Pfleger gearbeitet habe, bin ich wohl für eine sachliche, organisatorische Tätigkeit im Büro besser geeignet. Aber soziale Arbeit kennen zu lernen reizt mich sehr und die Hospitation in der Heimat wird mich darauf vorbereiten. Ideal wäre eine vielseitige Stelle, wo ich genug zu tun habe, was ich aber auch bewältigen kann.

An oberster Stelle meiner Länderwunschliste steht Polen. Warum? Ich habe eine Freundin in Polen. Als ich letzten Sommer in Polen war, hat es mir sehr gefallen und ich fühlte mich dort schon richtig zuhause. Mein Vater kann fließend Deutsch, Russisch und Polnisch sprechen und verwendet das auch beruflich. Ich könnte mich in einer slawischen Sprache üben und vielleicht in Fußstapfen meines Vaters treten. In Polen gibt es für ASF-Freiwillige nur Stellen in den KZ-Gedenkstätten. Diese Gedenkstätten sind einzigartig auf der Welt und müssen bestehen und geöffnet bleiben. Thomas Reck in Lublin ist der einzige Freiwillige, den ich bisher am Einsatzort gesehen habe. Als er uns als Reisegruppe betreute, hat er uns viel gegeben. Ich könnte mich und meine Mitbürger in der Heimat aus Polen informieren über die Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges, über die polnische Sicht auf Deutschland und über ein Ostblockland von innen.

An zweiter Stelle käme England. Dort würde ich mich mit meinem Schulenglisch gut verständigen und mein Englisch erweitern können. England hat Probleme mit Arbeitslosigkeit und Armut.

An dritter Stelle kommt Israel, weil die Nazis die Juden so grausam gequält haben. Außerdem liegt das Land so exotisch, daß mein Gemüt dort zwei Jahre Sonne tanken könnte.

Mit den Niederlanden, Norwegen oder den USA könnte ich mich auch anfreunden. Ich will nicht nach Belgien oder Frankreich, weil ich in der Schule kein Französisch gelernt habe und Ihr vermutlich genug qualifiziertere Bewerber habt.

Welche Fähigkeiten bringe ich mit?

Euer Raster, wo ich ankreuzen sollte, welche Fähigkeiten ich mitbringe, ist mir zu grob. Weil ich noch zur Schule gehe, habe ich gar keine praktische Ausbildung oder berufliche Erfahrung und könnte kaum etwas mit voller Überzeugung ankreuzen.

#### Sprachkenntnisse

Meine Muttersprache ist Deutsch. Ich kann nach acht Jahren Unterricht gut Englisch und nach fünf Jahren Unterricht Russisch mittel, lesen und schreiben mit Hilfsmitteln selbstverständlich besser als sprechen. Außerdem habe ich angefangen, Polnisch zu lernen.

#### Soziale Arbeit

Ich habe noch nie im Krankenhaus, mit Behinderten, mit Randgruppen, in einer Jugendfreizeitstätte oder im Altenheim gearbeitet.

In der Schülervvertretung habe ich schon Sachen gemacht, die ich Kinderbetreuung oder Jugend-, Alten- beziehungsweise Gemeinwesenarbeit nenne. Ich habe die Kinder aus meiner Patenklasse oft betreut. Ich habe eine Weihnachtsfeier und einen Sommerkaffee für alte Menschen aus Bargteheide in unserer Schule organisiert, wo ihnen Kaffee, Kuchen und Vorführungen geboten wurden. Ich habe viele verschiedene Veranstaltungen für die Allgemeinheit organisiert.

Ich habe noch in keiner Bürgerinitiative aktiv mitgemacht, aber ich besuche viele Veranstaltungen von verschiedenen Gruppen.

Meine bisherige Krankenpflegertätigkeit beschränkt sich auf das Kochen von Erkältungstees.

Ich habe Nachhilfeunterricht in Mathematik, Physik und Chemie gegeben. In der Projektwoche habe ich einen Computerlehrgang für Lehrer und Schüler geleitet. Zur Zeit übe ich regelmäßig mit einem polnischen Auswandererkind Deutsch sprechen.

## Handwerkliche Arbeit

Holz-, Bau- und Malerarbeiten fallen hin und wieder in unserem Haus an. Ich habe für mein Kaninchen einen großen Stall im Garten aus Holz gebaut. Ich habe an unserer Garage mitgebaut und ich habe schon mal mein Zimmer tapeziert und gestrichen.

Mit dem entsprechenden Werkzeug kann ich ein Fahrrad reparieren.

Eine Druckmaschine habe ich noch nicht bedient, aber ich kann Fotokopierer bedienen, und eine Zeitung setzen, layouten, heften und schneiden, weil ich Schülerzeitungen hergestellt habe und ein zweiwöchiges schulisches Praktikum in einer Lokalzeitung gemacht habe.

Ich kann nicht gut kochen, aber es reicht, um mich selbständig zu ernähren.

Bis auf einen anstrengenden Tag, an dem ich mich an einer Kartoffelernte beteiligt habe, habe ich keinerlei Erfahrung in landwirtschaftlicher Arbeit.

Ich kann fotografieren und mit den nötigen Chemikalien Schwarzweißbilder auch entwickeln.

Ich spiele leider weder ein Musikinstrument noch Theater. Ich beneide die Leute, die das können. Ich höre viel Musik.

Ich habe eine Saison lang im Baß unseres Oberstufenchores mitgesungen.

In der Schule haben wir oft genug gezeichnet, gemalt und gebastelt.

Ich kann nicht stricken und mir selbst Kleidung machen.

Ich treibe Leichtathletik im Turn- und Sportverein, laufe, spiele Basketball und Fußball und schwimme. Ich möchte an meinem Projektort wenigstens einmal in jeder Woche abends zu einem Sportverein gehen können.

Wie ein Hausmeister betätige ich mich manchmal im eigenen Haus.

Ich habe einen Volkshochschulkurs besucht und kann Maschineschreiben.

Ich kann Computer programmieren und bedienen.

Durch die Arbeit in der Stadtbibliothek, bei der Anzeigenzeitung, als Kassenwart und als Schülervertreter habe ich etwas von Verwaltung und Buchhaltung mitbekommen.

Ich habe Führerschein Klasse drei.

Ich bin wehrtauglich und weitgehend gesund.

Ich rauche nicht und trinke selten Alkohol.

Wenn ich an Familie, Schule, Freizeit und Gruppenreisen denke, fallen mir keine außergewöhnlichen, unüberwindbaren Probleme ein, die ich anderen Menschen bereite. Wenn ich schlecht drauf bin, bin ich einfallsarm, faul, dumm, schüchtern und eklig langweilend. Aber im großen und ganzen kann ich mit Anderen und können Andere mit mir gut zusammen leben und arbeiten.

Was plane ich für die Zeit nach dem Friedensdienst?

Ich werde zunächst zur Universität gehen und Informatik studieren.

Vielleicht gehe ich nochmal ins Ausland, zum Studium oder als Entwicklungshelfer. Ich möchte danach als Ingenieur in der freien Wirtschaft arbeiten und umweltverträgliche, arbeitserleichternde Maschinen entwerfen. Ich möchte meine Zeit und mein Geld auch intensiv für politisches Engagement nutzen. Mag sein, daß ich bald in die SPD eintrete. Außerdem wäre es ganz schön, wenn ich irgendwann die zu mir passende Frau fände.